



Feierlicher Schlußappell der Reichstagung in Stuttgart

Dr. Goebbels an die Auslandsdeutschen

„Eure Loyalität gehört eurem Gastland, eure Liebe aber eurem Vaterland“ - Generaladmiral Raeder sprach am Sonnabend

Wichtige Maßnahmen trifft, während man in Prag verhandelt und Lord Runciman in Prag...

Der 8. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart brachte der Sonntag mit einer Rede des Reichsministers Dr. Goebbels...

Die Wiederholung dieser penetranten Botschaften auch nur im geringsten aus der Munde bringen zu können. Wir sind nicht die Schwächlinge...

Ich selbst erkläre mich dem Schicksal angetroffen. Zu Unrecht habe man Kritik an den Methoden...

Gäste des Führers in Nürnberg

Die Gäste der ausländischen Missionen.

Der Führer und Reichsführer hat in diesem Jahr wiederum die Gäste der ausländischen Missionen in Berlin als seine persönlichen Gäste zur Teilnahme am Reichsparteitag...

Eine große Rede des ungarischen Ministerpräsidenten

Allgemeine Wehrpflicht in Ungarn

Neue Volksgesundheits- und Bodengesetze / Bedeutung des Horthy-Besuches

Ungarischer Ministerpräsident Imre Diebielt gestern in Napposar eine Rede, in der er sich mit Fragen der Außen- und Innenpolitik beschäftigte.

auffassen und einzufassen. Damit der vollständigen Welt eine entsprechende Fülle in Kreisen der Bevölkerung erhalten, wurden die Messer...

Im Mittelpunkt der letzten Rundsendung vor dem Schlußwort fand Sonnabendmorgens eine Rede des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmirals Dr. h. c. Raeder.

Japanischer Sieg am Chichangberg

Die chinesischen Divisionen auf dem Rückzug.

Die gemaltete Schlacht, die im Rahmen der japanischen Großoffensive auf Chichang zwischen japanischen und chinesischen Truppen am Chichangberg tobte, endete mit einem japanischen Siege.

Zur Innenpolitik übergehend, bemerkte Imre, der wichtige Programmpunkt des nach der Berliner Reise sei abschließendes großes Ministergespräch sei die Schaffung eines neuen Landesvertragsgesetzes.

Die ungarische Regierung, so erklärte der Ministerpräsident abschließend, wolle ihr Reformprogramm evolutionär und nicht revolutionär lösen.

In seinen weiteren Ausführungen entwickelte Generaladmiral Raeder die Notwendigkeit eines freundschaftlichen Verkehrs mit den Kriegsmarinen anderer Länder.

Gummi-Sohlen • Gummi-Bleder

Der Führer ehrte Hans Friedrich Blund

Goethe-Medaille für den 50jährigen Ehrensegel der Nordischen Gesellschaft

Der Führer und Reichsführer hat dem Segler Hans Friedrich Blund die Goethe-Medaille für den 50. Geburtstag...

Aus der Reihe der Segeltouristen seien neben dem Reichsminister Dr. Goebbels die Wünsche der Reichsminister Dr. Frick und Luft...

Wir haben ihn kennengelernt als echten Erzhelden, als Gelehrten des Wortes, dem Ehrgefühl und Humor in gleicher Weise anhaftend sind.

Indendendeutsche Theaterkammer

Gründungsfeier am 6. d. M. in Asch.

Am 6. September wird in Asch die Gründung einer indendendeutschen Theaterkammer vorgenommen.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Dr. Hans Friedrich Blund anlässlich seines 50. Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm: „Zu Ihrem 50. Geburtstag übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche.“

Hans Friedrich Blund ist uns in Halle fremder. Wiederum dürfen wir von ihm als einem Bekannten sprechen, denn auch er ist in der Galerie Neubert in Halle Gast und Vermittler eigener Dichtung gewesen.

Das Schicksal ruht in dir. Du sollst es empfangen; Gott will dich selbst und die Welt mit dir bestehlen.

Verteilung des Prinz-Eugen-Preises. Der Prinz-Eugen-Preis wurde vom dem Kuratorium an der Universität Wien dem Museumsdirektor Dr. Rudolf Eipel, Hermannstadt, in Anerkennung seiner Verdienste um die volksdeutsche Wissenschaft und um das Brundenthalische Museum in Hermannstadt verliehen.

Das Burgtheater während der Umbruchzeit. Reichstheaterleiter Dr. Seyd-Ann hat Dr. Mirko Jelencich, der sein Kommissariat als Leiter des Wiener Burgtheaters beendete, ein Schreiben gerichtet in dem es heißt: „Von der Partei auf den verantwortungsvollen Posten gestellt, haben Sie als Kommissarischer Leiter das Burgtheater in den schwierigsten Zeiten des Umbruchs zu gut geführt, daß es sich trotz geringerer Zuschüttelung während der Reichstheaterwoche im Bestand mit den ersten Bühnen Deutschlands ehrenvoll behaupten konnte.“

Ich ist immer das gleiche. Ich ist es nicht, nicht in meinem unendlichen Reiche. Gilt ein's nur: Bleib dir treu!

„Kunstbühnen 1938“ eröffnet. In der festlich geschmückten Kunstbühne im Königsberger Platz wurde am Sonnabend die 1938. Kunstbühnenwoche des Reichsbundes deutscher Amateurphotographen eröffnet.

Reiner westfälischer das europäische Schrifttum eine Dankesgabe an den Dichter unter dem Motto: Demut vor Gott, Ehre dem Reich, Wohlzeit der Sinne. Unter Führung Hans Jöhls haben Dichter aller deutschen Stämme ihre eigenen Beiträge, währscheinlich in Wanne, aus Deutschland, Frankreich, Dänemark und Rumänien in ihren Eltern und persönlichen Beziehungen...

Musikfestspiele für Münchens Oberbürgermeister. Eine Fülle Musikfestspiele sind wertvollem Garatrischen Marmor werden die nach München abgereisten 600 italienischen Industriearbeiter dem Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung als Geschenk ihrer Heimat überbringen.

Neuer Intendant in Jankofab. Oberbühnenleiter Hans von Schurcin vom Meiningen Landesbühnen ist einem Ruf als Intendant an das Stadttheater Jankofab abgetreten.



Familien-Nachrichten

Am Sonnabendfrüh 1/4 4 Uhr schloß meine geliebte Frau, unsere gute Mutti Else Mette...

Zurück Augenarzt Dr. Berger

Größe Steinstraße 15

Undeutlich geldriebene Interate

Nach einer Reichspräsidentenwahl...

Sport-Artikel für Fuß- und Handball, Tennis, Hockey, Wassersport...

Familiennachrichten

Am Sonnabendfrüh 1/4 4 Uhr schloß meine geliebte Frau, unsere gute Mutti...

Druckmaschinen

Die wertvolle Erfindung der Druckmaschinen...

Neue deutsche Fettheringe

Neue Marinaden

Aufgehoben wurden:

Reichsbahnbediensteter Franz Korbel, Berliner Str. 17, mit Marie Antonie...

Defekte Auskunftei

Deutsch & Co., Halle-S. Ludw.-Wucherer-Str. 31, Tel. 22144

Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte Spranzband...

Reparaturen

Grudeöfen

Keine Originalzeugnisse

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist gesunde Körper krank...

Heinrich Wittenberg

Briketts / Koks

Genümnung

Kraft durch Freude

KREISHALLE - STADT

Verbandsbildung

In Halle ist der Jahrmart los!

# Ach, das war ein Ding, wie es mir und Inge ging!

Unser Sonntagserlebnis: Neberrauschreicher Bummel mitten durch den Jahrmartsrummel

Weinabe hätte es  
Ereit gegeben. Ich  
war für einen So-  
giergang auf  
Nabenniel. Inge  
aber meinte mir su-  
permal im Jahre lei-  
jahrmart, so  
jung komme man nie  
wieder zusammen,  
und im Herbst lei-  
erst vor wenigen  
Tagen der Erste ge-  
wesen, also lei es  
meine verdammte  
Pflicht und Schick-  
selt, sie zu die-  
selbstem und schö-  
nen Zeit zu belei-  
ten.



Wir fiel der alte  
Spruch ein, den ein  
geräucher Mann ein-  
mal ge-  
schrieben haben ma-  
: Ach habe die Do-  
an.  
Das wäre delat,  
Aber was sie hat,  
Das wird achma-  
Und ich richtete  
mich nach der Wei-  
heit dieses flugen  
Ehemannes. Wenn  
auch mit dem-  
Miene.

Und man stürzte mit Gefühl  
Sich hinein in das Gewühl!

hätten. Aber da sei ja ganz in der Nähe eine  
Bude, in der man so viel Getränke habe, das  
man sie verkaufe. Da müsse man hingehen. —  
Wir gingen hin. Inge trank vier Teller, zwei  
Magenbitter, einen Kognak, eine Zelter,  
zwei verfochte Rohkrüben (so nannte sie  
niedlich das Humusgetränk Coca-Cola) und  
einen Liter Apfelmol. Ich trank schlichte n.  
da sie noch Durst habe. Da sie verneinte,  
schrieben wir zu neuen Taten.

Wir gingen zu den dreifertigen Stunden.  
Während der Vorführung sagte Inge, ich lä-  
de den Mops ähnlich. Nur hätte ich eine viel  
größere Schamse. Als ich mich dagegen wehren  
wollte, preßte sie mir ihr Trenchentuch auf  
mein Gesicht und sagte: „Dummer!“ Das  
verübte mich wieder. Außerdem trat sie  
mich heimlich auf den Fuß. Es schmerzte  
war oft, aber ich sagte es als achte  
Liebesbezeugung auf und schmeie belächelnd  
tulle. Ach hatte es nicht zu bereuen. „Jetzt  
fahren wir mit der Großhändler-Bahn! Da  
ist es so schön dunkel!“ So lüchelte sie. Wir  
nutzten uns hinüber zu dem randstehenden  
Kobrinstrument. Stiegen ein. Führen los.  
Das Licht farb. Ich drückte Inges Hand und  
sagte sie leise zu mir herüber, während die  
Musik das Lied vom blonden Matrosen  
spielte. Als es hell wurde, sah ich, daß Inge  
an der Seite eines unverheirateten jungen und  
außerdem noch hübschen Mannes sah, wäh-  
rend ich eine neunjährige Großmutter  
gedrückt hatte, die mir verzeihend aufle-  
Regieführer! ...

„Komm“, hörte ich Inges Stimme. „Wir  
gehen in das Bierzelt!“ Da lächelte doch un-  
ter jungen Freund ein? Dabei sah sie mich  
an wie eine Schlange die vor ihr, ihr armes  
Mädchen zu verlocken. Selbstver-  
ständlich, Mann! heuchelte ich, weil ich nicht  
andere konnte. Der junge Freund“ als ein  
Gießen, drei Vratwürste und für eine Maß  
Salzbrezeln. Er trank lieben Teller, fünf  
Schokolade und ein Ghabelo. Dann rannte er  
einige Schritte und ließen hinter sich zu  
Fremdlingen. Ich durfte es betrauen. Als er  
ein blickähnliches sechsähriges Mäd-  
chen in der Ecke sah, verschwand er plötz-



Immer herein, meine Herrschaften, hier sehen Sie ... (Bilder: O. Eichhorn.)

lich! Inge war dem Weinen nahe. Ich dem  
Lachen ...  
Ich verlor Inge zu trösten. „Ach — will  
— noch — auf — ruf — ich ...“ „Aha“,  
meinte ich, „Ruffisches Mad!“ Aber vorher als  
sie noch drei. Es zwei Portionen türkischen  
König, eine Tafel Schokolade und eine laure  
Gurke. Dann stiegen wir auf das Ruffische  
Mad. Sie freute wie ein Jahrbuder. Dann  
wurde ihr endlich schlecht. Und sie nannte mich  
plötzlich „Guter Heinrich“ ...  
Ich packte sie in die Straßenbahn. Ich trug  
sie nachhause. Ich lasse ihr zum Abschied, daß  
ich sie liebe. Sie sagte mir, — hup — ich  
föme ihr mal im Herbst, denn, denn  
ich habe viel zu wenig für sie ausgeben. Sie  
sie schließlich eine Dame. Und morgen wolle  
sie wieder zum Jahrmart. Ich solle nur  
meine letzten Kräfte von der Kasse ab-  
geben ...  
Als ich meinen Geldbeutel prüfte, hatte ich  
noch drei Fernkarte. Aber morgen bin ich  
wieder dabei. Denn — bitte verzeiht es nicht  
— mein Chef gibt — Vorhich.  
Peter Eichbert.

## Herzlicher Empfang für die Fh 104 „Halore“

# Vom Europaflug nach Halle zurückgekehrt

Die erfolgreichen Flieger erzählen / Am „Tag der Wehrmacht“ Vorführung der Fh 104 auf dem Zeppelinfeld



Die Fh 104 auf dem Werkflugplatz. (Bilder: Werkphoto.)

schienen und aus der Stadt Halle waren in  
letzter Minute eine Anzahl Ehrenäste zum  
Empfang herbeigeeilt. Was heißt überhaupt  
Empfang? Alles geht hier förmlich im 300-  
Kilometer-Tempo vor sich. Der Flug wurde  
abends gefahrt, und mittags wurde man noch  
nicht, als man überhaupt fliegen würde. Am  
nächsten Abend gab es dann schon einen her-  
lichen Empfang in Berlin, und am Vortag  
des Sonnabends entschloß man sich zum kurzen  
Aufsitzung nach Halle. Vorbereitungen mit  
Verhalten und lang vorbereiteten Reden gab's  
also nicht. Geschickte Hände hatten den Ver-  
schlag mit Blumenfalten festlich hergerichtet,  
und damit ließ man's genug sein.

Betriebsführer Direktor Walthers be-  
grüßte unter den Ehrengästen den Komman-  
dant der holländischen Schutzpolizei Oberst  
Schleitz und Major Krobin, er hielt als  
Vertreter des Oberbürgermeisters Direktor  
Derzow willkommen und begrüßte  
Stadtrat Tiefelner als Vertreter der Par-  
teiführer, denn der Mann hat sich wieder als  
Mitglied des Genossenschafts der Deutschen Ma-  
schinisten, P. Heinrich Bachmann, und  
über die Anwesenheit des Regierenden Vor-  
sitzers der Hallenser, Frösch, der seinerzeit  
die erste Fh 104 in Halle aus der Taufe ge-  
hoben hatte. Wenige Minuten vor 13 Uhr  
eröffnet der Betriebskommandant auf dem Platz,  
selbstverständlich fehlten auch die Frauen der  
erfolgreichen Männer nicht zum Empfang.

Die Frau des Konstruktors Fösch er martete  
ebenfalls auf die Ankunft ihres Mannes wie  
die Frauen des Vorführers Seelig und des  
Monteurs Köbele. Alle hatten sie Blumen  
für die tüchtigen Flieger im Arm. Die ein-  
zelnen Abteilungen des Werkes hatten ihre  
„Heldentaten“ zum Empfang mit Blumen  
erfüllt, und auch die Sekretärin des Chef-  
konstruktors hatte sich mit einem riesigen  
Blumenstrauß für ihren Chef eingefunden.

Die Geiner der Werkführer hatten den  
festgelegten Zeitpunkt 13 Uhr gerade über-  
schritten, als im Osten des Feldes ein Mo-  
torengebrumm ertönte und ehe man am hel-  
len Mittagsstimmeln die Maschine erblickt  
hatte, brauste sie auch schon mit Vollgas in  
faum 40 Meter Höhe über den Platz. Das  
Fahrgestell lag noch eingesen in den Tra-  
gedecken und die kleine Maschine mit ihren beiden  
Motoren bot so ein herrliches Bild gebändig-  
ter Kraft und vollendeter Schönheit. In  
großer Kurve schrie die Maschine dann zum  
Flug zurück. Leicht und elegant legte die  
Fh 104 zur Landung an und rollte in nord-  
östlicher Richtung langsam aus. Nach fast  
6500 Kilometer langem, reibungslosem Flug  
war der Stolz des Werkes wohlhalten  
wieder in den Heimatboden zurückgekehrt!  
Wieder auf dem Platz wendete die Maschine  
und rollte nun direkt auf die Halle zu, wo  
die Rabelle der Werkführer einen Begrüßungs-  
marsch intonierte und wo sich die Hände der



Blumen in Hülle und Fülle für die Mannschaft der Fh 104. Links: Funker Seelig. Mitte: Chefpilot Dipl.-Ing. Ziese. Rechts: Werkmeister Köbele.

## Verdunkelungsübung

in Halle-Annendorf und im Saalfreis vom 12. bis 15. September.

Zu der Zeit vom 12. September 1938 ab  
Einbruch der Dunkelheit bis zum 15. Septem-  
ber (Tagessaubere) findet, wie der Polizeipräsident  
in Halle und der Landrat des Saalfreies mitteilen,  
im Gesamtbereich des Luft-  
schutzbezirks Halle-Annendorf und des  
Saalfreies eine Verdunkelungs-  
übung statt. Dazu sind alle notwendigen  
Vorbereitungen zu treffen.

Ziel dieser Verpflichtung ist grundrüh-  
lich der Eigentümer der zu verdunkelnden  
Beweglichen oder unbeweglichen Sachen. Der  
Eigentümer des Besitz der Sache einem  
Dritten übertragen (z. B. Käufer, Pächter, etc.)  
ist, so ist letzterer verantwortlich. An den  
Verdunkelungsmaßnahmen haben sich unter  
voller Aufrechterhaltung des üblichen Geschäfts-  
betriebes, des Verkehrs, des Wirtschaft-  
lebens und der Produktion alle Dienststellen,  
Betriebe, Einrichtungen und Privatpersonen  
in vollem Umfange zu beteiligen. Sämtliche  
auf die im einzelnen zu treffenden Maßnah-  
men folgen.

Die Siedelwerke hatten am Sonnabend-  
vormittag auf allen ihren Werkgebäuden die  
Hakenverankerung gelegt, die weiten, vorbild-  
lich fundierten Hallen und Grünanlagen fröhlich  
förmlich in Festtagsstimmung, die Be-  
triebsangehörigen vom ersten Direktor bis  
zum jüngsten Lehrling, verrichteten ihr Tag-  
ewerk mit lachenden Augen und voller Stolz.  
Kein Wunder, denn der Europa-Mundflug der  
Fh 104 in 24 Stunden sollte sich würdig an  
die Seite der Erfolge, die die Werke in diesem  
Jahre bereits feiern durften. Man hatte von  
den Leistungen der Maschine gelesen, hatte von  
dem festlichen Empfang der Europaflieger  
Ziese, Köbele und Seelig in Berlin-  
Tempelhof gehört und freute sich nun beson-  
ders auf das Eintreffen der Deutschen Ma-  
schine auf dem Werkflugplatz in Halle-  
Wittlich.

Um 13 Uhr sollte die Fh 104 auf dem Flug-  
platz eintreffen, und wenn die Maschine auf  
einer Strecke von 6200 Kilometer nur drei  
Minuten Verpöpfung gehabt hat — und das  
auch nur wegen schlechter Witterungsverhält-  
nisse — dann wußte sie wohl auch pünktlich um  
13 Uhr über den Platz brauen. Man ist bei  
Siedels an solche Pünktlichkeit gewöhnt, und  
deshalb stand alles bereits 15 Minuten vor  
der Anflugszeit vor der Flugbahn. Die  
Betriebsführung war selbstverständlich er-

viele Gefolgschaftsmitglieder ihr Jubelend entgegenredten. In der Kabine saß man am Steuer den blonden Kopf des Piloten...

Das Dröhnen der Motoren verstummte, die Kabinentür öffnete sich und frohlich lachend erschein Wolfgang Ziele mit seiner Frau. Das Flugzeug ist bald nicht ungelogt von den Männern der Betriebsführung...

Doch hat, er meinte ja noch, Frau und Sekretärin haben mit dem Blumenstrauß noch vergeblich gewartet: der Konstrukteur der Maschine, Oberingenieur K... ..

Schlafzimmer-Anders Hauptpost Halle a. S., cb. G. Steiner, 69 ab 4,90 in großer Auswahl H. Ernst Tyroff jun.

dann ging es ans Erklären. Es hört sich alles so verblüffend einfach an. In Berlin fahrte die Maschine um 2 Uhr in Richtung Amberg...

Betriebsführer Waffler richtete dann nochmals einen Willkommensgruß an die drei Piloten und dankte ihnen im Namen der gesamten Besatzung...

Leistungsgemeinschaft gemorden ist. Stadtrat... ..

Die Kameraden waren in großer Zahl erschienen

65 Jahre Kriegerkameradschaft 1870/71 Blumen und Fahnen schmückten den großen Saal des Stadtschützenhauses

Vor mir liegt ein großes dickes Buch, ein Gedächtnisbuch. Es berichtet von den glorreichen Tagen des Krieges von 1870/71. Dieser Tage, als ich eine Einladung von der Kriegerkameradschaft 1870/71...

neuerlichen Erfolg der Siebelwerke als das Ergebnis vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit. Die kurze Ansprache klang aus in einem Gruß an den Führer, der es überhaupt ermöglicht hat, daß in Deutschland wieder tatkräftige Luftarbeit geleistet werden kann...

Nachdem die Kameraden am Sonntagmorgen die Träger ihrer verbleibenden verstorbenen Kameraden betraut und sich am Mittag in einem Mittagsmahl wieder zusammengefunden hatten, trafen sie am Nachmittag und Abend bis zum letzten Platz den großen Stadtschützenhausaal, den sie festlich mit Blumen und Fahnen ausgeschmückt hatten...

Viele Willkionen mal 2 Feinnige werden beim Einkauf von Erdöl leicht erspart und können zur noch besseren, käuflichen Erdöl-Einsparung verwendet werden. Dann lohnt die Erdöl-Einsparung bei kleinen Lötlern sehr. Der neue Preis für die Normalölöl für Lötlern 20 Pf. für farbige 25 Pf.

Wie der Himmel im Mai... Roman einer herbstlichen Liebe von Hanns Reinholz

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

LA 35973 hielt mich an der Landstraße an. Aus der großen und dunkel beschönigten Annonie stietete der Führer heraus, der durchaus an diesem Morgen paßte. Es war ein mittelgroßer, nicht mehr ganz junger Herr, der langsam um den Kübler des Wagens herumstrich und dann mit einem kleinen Seufzer die Motorhaube öffnete.

Erst fahrte er etwas ratlos in die Maschine hinein, er hatte er einen überbenutzten Motor und begann, mit vorläufigen Bewegungen etwas abzufrachten, puzierte in ein Netz hinein, schraubte es dann wieder fest. Er ging dann wieder um den Wagen herum, besah den Führer und drückte auf den Knaster, der ein unmißliches Surren von sich gab. Aber der Motor brach nicht an.

Kopfschüttelnd stieg der Mann wieder aus und hand ratlos vor der verneinten Motorhaube. „Na, er will wohl nicht mehr.“ lachte ein junger Radfahrer und litzte von seinem Rade herunter.

Der Herr schüttelte den Kopf. „Ne“, sagte er dann, „er hat absolut keine Lust mehr. Bleibt einfach stehen, aus, Schluss.“

„Hoch genug Benzol im Tank?“ erkundigte der Radfahrer. „Statt einer Antwort ging der Fahrer zu dem hinten liegenden Rad, schraubte den Verschluss ab und deutete mit der Hand auf den Tankinhalt.“

„Wunderlich, noch fünfzehn Liter.“ sagte er dabei, das sollte doch wohl reichen.“ Der Radfahrer blinnte einen Augenblick prägend in den Motor hinein. „Geben Sie einmal den Schlüssel her.“ forderte er dann den Fahrer an, „so, danke.“

Er legte den Schlüssel an, schraubte das Benzolrohr ab, ließ hinein und machte sich dann über den Vergaser her. „Na, haben Sie etwas gefunden?“ fragte der Fahrer. Der Radfahrer blinnte auf sein Tropfen Benzol. „Ihre Brennstoffpumpe arbeitet nicht mehr.“

Der Fahrer seufzte. „Ist ja nie schön Bescherung, sieht hier auf der Landstraße liegen zu bleiben.“ Der Radfahrer schüttelte den Kopf. „Das brauchen Sie nicht, Herr. Passen Sie mal auf.“ Er ergriff einen kleinen Behälter und füllte damit aus dem hinten liegenden Tank etwas Benzol aus, das er dann sorgfältig in den Vergaser hineingoss. Dann schraubte er alles wieder fest.

Als er sich aufrichtete, warf ihm der Fahrer einen fragenden Blick zu. Der Radfahrer nickte. Der Fahrer ging darauf zu seinem Sitz und drückte wieder auf den Knaster. Sofort brumte der Motor auf und lief. „Sehen Sie, die Bescherung ist schon vorbei.“ Der Fahrer neigte umständlich eine Geköpfte hervor. „Sind Sie Ihnen schuldig?“ Es war sehr freundlich von Ihnen, mir zu helfen...“

„Das ist nur eine Notlösung, die mir hier nicht helfen kann.“ sagte er, „sollte ich Brennstoffpumpe tauschen. Sie bestimmt nicht nach Hause. Hoffentlich sind wir Kilometer, dann geht es wieder aus, sie ist vollkommen hinüber.“

Der Fahrer sah ihn mit komischer Verzweiflung an. „Doch hier auf der Landstraße keine neue Brennstoffpumpe einbauen.“ „Das können Sie nicht, antwortete der Radfahrer, während er sein Fahrrad wieder befestigte, aber gleich hinter dem kleinen Büchel liegt schon das Ersatzteil, und da habe ich meine Werkzeuge.“ „Warten uns den Schaden da einmal ansehen.“

Der Radfahrer fuhr davon, und die große Pannpumpe folgte ihm in lahmger Fahrt. So erreichte sie das kleine Städtchen, über das sich die Klammigkeit der Zimmerstadt herüberstreckte. Vor einer großen Dampfabfabrik machte der Radfahrer halt. Die Pannpumpe blieb genau unter dem Schild „Widmanns Gabel, Werkstätte“ stehen. Der Motor hatte wieder ansuckelt.

„Schweigen und mit vereinten Kräften lösen sie den Wagen in die Werkstatt hinein.“ „Da haben Sie aber Glück gehabt, daß ich gerade vorbeikom.“ sagte der Mechaniker dabei, während er die Benzinpumpe heraus schraubte, „ich habe gerade im Nachbarwerk ein Stück Benzol mitgebracht, der da mit einer schweren Maschinenpumpe liegengeblieben war.“

„Es sollte sich heraus, daß der Helfer in der Not der Herr Werkstättenbesitzer Wilhelm Gabel selbst war. Jetzt, hatte er die Benzinpumpe abmontiert und trug sie zu seinem Werkstück, um sie dort näher zu untersuchen.“

„Ne?“ fragte der Fahrer nach einer Weile. Der andere machte eine fragwürdige Handbewegung. „All in all.“ sagte er dann, „und wenn etwas all wird, dann ist es eben noch.“ Da ist nicht mehr viel zu reparieren. Am besten, Sie wechseln sie zum alten Eisen und lassen sich eine neue einbauen.“

„Gleich wegnehmen, weil es alt ist?“ fragte der Fahrer. „Aber auch — wenn Sie meinen.“ Der Mechaniker lachte. „Warten können Sie darauf aber nicht, ich habe solche Dinge nicht auf Lager. Da muß ich erst morgen früh nach Rumburg fahren und eine holen.“

Der Fahrer nickte wieder. „Bis nach Rumburg?“ „Aber das sind doch bloß ein paar Kilometer.“ beschwichtigte ihn der Mechaniker, „ich bin noch vormittags wieder zurück, in ein bis zwei Stunden ist alles eingebaut und am frühen Nachmittag können Sie weiterfahren.“

Der andere nickte resigniert. „Wenn nichts anderes übrig bleibt, muß ich mich schon damit abfinden.“ sagte er, „ich habe es ja zum Glück nicht sehr eilig. Wie heißt denn das Netz hier?“ „Gehrig“, erwiderte ihm der Mechaniker, „und wenn Sie hier die Straße geradeaus gehen, kommen Sie genau auf den Marktplatz.“

Im Hotel „Goldenes Lamm“ sind Sie gut aufgehoben. „Im „Goldenen Lamm“ war man immerhin recht erkannt, als ich zu in unangenehmer Stunde noch ein Detektiv einfiel. Aber die Erklärung, daß er mit einer Mitopamne liegen geblieben sei, beruhigte den etwas misstrauischen Wirt.“

„Warte, fragen Sie sich ein“, forderte er den Fremden auf und hob ihm die Annahme entgegen. „Der Fremde beschloß sich einen Augenblick den Bleistift und schrieb dann in rasch hingeworfenen Zeilen: „Dr. Mathias Ehardt, Reichenswall, Berlin, 48 Jahre alt.“

„Reinigen Sie mein Gepäck auf das Zimmer“, ordnete er dann an, „ich möchte vor dem Schlafengehen noch etwas essen.“ „Warte“, forderte ihn der Wirt auf und dirigierte ihn in das nächste kleine Gastzimmer, aber dort ist wohl heute schon recht lang unterwegs.“

Dr. Ehardt ließ sich an dem schweren Holztisch nieder. „Ja“, gab er zur Antwort, „ich komme aus München, bin in einer Fahrt durchgefallen, so etwas ist mir noch nie passiert.“

Der Wirt lachte. „Ne?“ wiederholte er, „na, so schlimm ist es doch noch nicht. Sie sind doch noch im besten Alter, und was würde wohl Ihre Frau sagen?“

Dr. Ehardt nickte ab. „Ich bin nicht verheiratet“, lachte er dann. „Früher wollte ich nicht, und heute wollen mich die Mädchen nicht mehr. Kann ich ja auch nicht auf verlassen, was?“

„Dann sind es wohl Ihre Bekanntschaften auf dem Weg?“ fragte der Wirt in der klaren Verstand, „habe Mathias Ehardt einen kleinen Zigarettenkasten hervor und strich sich die Lippen, schon leicht angegrauten Haare glatt. Dann murkelte er verhalten sein Gesicht.“

„Sie sind ein wenig müde, aber das ist ganz natürlich.“ Die Augenblicke waren ruhig und nicht angehen. Sie saßen dem Gesicht einen etwas melancholischen, aber interessanten Ausdruck.

„Man wird alt, konstatierte Mathias Ehardt noch einmal. Da hat man sich nur drei Tage in München aufgehalten, in einer zwar sehr interessanten, aber unbestimmlichen Prospektade, da ist man auch ein Stunden und unterbrochen im Kontrollraum gefahren — und, bums, man ist schon wieder müde.“

„Hier in Göttingen“, erzählte er dem Wirt, der sich zu ihm neigte, „hat einmal eine wunderliche Person mit mir gesprochen. Das war die Tochter eines entfernten Vetzlers meiner Mutter. Sie war hier mit einem Fabrikanten verheiratet, der aber schon lange tot sein muß. Wir ist so, als ob er in den Jahren der großen Wirtschaftskrise bankrott gegangen.“

„Mein Sie, dachte einen Augenblick nach. „Meinen Sie etwa den Radfahrer Felix Dippert?“ fragte er dann. Mathias Ehardt bejahte erkannte. „Ganz richtig, Felix Dippert hieß er. Ich habe den Namen schon fast vergessen, habe ja auch seit mehreren Jahren keinen Kontakt mehr von ihnen gehört.“

Der Wirt erhob sich und ging mit schließlichen Schritten zu dem großen Regal hinter dem Schankfeld. Hier suchte er lange und umständlich nach einer Zigarettenkiste, aus der er dann eine in der Hand genommen. Er zündete sie an und machte ein paar genussvolle Züge. „Meine Frau ist eben schlafen gegangen“, sagte er dann mit klauenen Zähnen, während er sich wieder an den Tisch setzte, „sie sieht

es nicht gern, wenn ich so schwere Zigaretten rauche.“ Mathias Ehardt sah leicht seine Augen garrentlich hervor. Er wollte lange, bevor er sich für eine fast schwarze Zigarette entschied. „Das wäre ein Grund mehr für mich“, sagte er, während er mit kurzen paffenden Zügen die Zigarette in Brand hielt, „auch für den Welt meiner Tage unüberbetretet zu bleiben.“

Die beiden Männer lachten und schüttelten dann eine Weile still. Ein neuerlicher auftretende Kroma ihrer Zigaretten und füllten sich im Augenblick wunderlich zufrieden. „Bis der Wirt das Schweigen brach. „Die Frau von dem Dippert“, sagte er, „lebt übrigens heute noch hier.“

Mathias Ehardt legte seine Zigarette aus der Hand. „Della Dippert?“ fragte er interessiert. „Das habe ich ja gar nicht gewußt. Ich hatte geglaubt, daß sie nach dem Tode ihres Mannes die Stadt verlassen hätte.“

„Ne, nein“, sagte der Wirt, aus einer blauen Wolke heraus, die wohl immer noch hier — gleich hier drüben, in der Stundenbuchnummer vierzehn.“

Dann schloß er die beide still. Manchmal leuchtete der Wirt und blinnte dann seinen Wirt an. „Befürchten Sie nicht, daß er aus der Stadt geht, daß er zu jeder Stunde rauchen dürfte, ohne daß ihn jemand Wortworte machte.“

„Na, dann also gute Nacht“, erhob sich Mathias schließlich und nickte ab. „Der Wirt bracht ihm auf sein Zimmer. Als er das Licht anzuspulte, drehte er sich zu Mathias Ehardt um. „Das haben Sie hier gar nicht vermutet, was?“ fragte er und nickte stolz auf die Anlange für Heidekeses Radler, „wir sind hier ein durchaus moderner Betrieb.“

Mathias Ehardt klopfte ihm auf die Schulter. „Ich bin überrascht“, sagte er dem Wirt, dem Gestalten, der sich gleichmäßig zurück am. „Dann ist dieser etwas bürchigen Anlage für Heidekeses Radler was das einzige, was diesem Zimmer einen Komfort verleiht. Sonst war es ziemlich einfach eingerichtet. Auf dem Nachtschiff stand nicht einmal eine Lampe.“

Mathias lächelte still vor sich hin. Er hatte in Berlin eine äußerst hochalige Wohnung, die er sich mit erklecklichem Geldnach eingehandelt hatte. Seine Einkünfte als Rechtsanwalt waren auch durchaus so, daß er sich jeden Wunsch erfüllen konnte. Wenn sein Sozus in Berlin, der alte Justizrat Henke, ihn in dieser etwas bürchigen Wohnung sehen würde, hätte er ihn bestimmt ausgelacht: „Schadet dir gar nichts, aller Freund, warum laßtst du dir nicht endlich einen anständigen Wagen?“ Dann kann dir je etwas nicht passieren.“

Daran mußte Mathias denken, und er mußte denken, daß er den Justizrat nicht kennen lieh, was ihm doch schon nicht trennen. In seinen Jahren gab man nicht so ohne weiteres Dime an, die einem lobendlang trenn adient hatten.

Die Villa des Justizrat Henke lag in einer Seitenstraße des Grunewalds. Hinter hohen, alten Zäunen verdeckt erhob sich die breite, malige Front des Hauses, das sich einem zinnenbewehrten Dach und den vier Türmen auf jeder Ecke eine gewisse Beherrschung mit einer Wirt anmaßte. Ein großer Park öffnete sich an, keine Wege mündeten vor einem offenen Pavillon dessen Wände mit Glas zu dicht bemalt waren, daß man auch von den Nachbargrundstücken nicht hineinsehen konnte.

(Fortsetzung folgt)











Glücklicher Hockey-Auftakt

Im Olympia des Deutschen Sports hatten die beiden hochentwickelten Vereine ein Spiel...

Ausgeglichenere Tenniskämpfe

Dreiecks-Bezirksspiele in Halle - Magdeburg/Anhalt vor Halle/Merseburg

Der von Mitte brachte keine Bezirks-Dreiecks-Spiele, die sich seit Jahren in den Kreisen unserer...

Moderner Fünfkampf

Reiten und Geländelaufen in Nürnberg

Auch bei den 2. N.E.-Stammpfählen in der Stadt der Reichsarbeiter...

Neuer Trainer am Stall Müllens

Der Adler Neumann und Großhändler Peter Müllens hat den Vertrag mit Trainer...

Die Spiele des Sonntag, denen der Gaukomitee...

Die Spiele des Sonntag, denen der Gaukomiteeleiter beivohnen, brachten auf allen Plätzen...

Ein gutes Sportprogramm bot der N.E. Sport...

Ein gutes Sportprogramm bot der N.E. Sportverein Nürnberg am Sonntag...

Europameister in Osmünde

Sitzungssitz des N.S. 'Spartakus'

Ein gutes Sportprogramm bot der N.E. Sportverein Nürnberg am Sonntag...

Montag, 5. September 1938

Montag, 5. September 1938

kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden neu einseitig (2 mm breit) veröffentlicht...

Behaglichkeit u. heitere Stimmung Speisezimmer von uns gekauft. Gebirg Jungblut

Bermutter Jung. Mädch. Meinmädchen 19jähriges Mädchen

Mädchen 23 Jahre, an fester Arbeit gewöhnt, sucht Stelle

Kapitalien RM 8000.- als zweite Hypothek

Kleinstmöbel Couch, Sessel, Rauchische, Leselampen

Zuverlässiger älterer Mann oder auch Frau zum Austragen

Mädchen 19-20 J. findet zum 15. 9. Stelle

Capelen? dann schnell ins Fachgeschäft zu Arnold & Teitsch

Grundstück auf dem Grunde, großer Garten

Nähmaschinen Reparaturen H. Schöning

Gehirnführer: Zeileuerlebr. Hilft jeder Mann und Weib

Mädchen Suche zum 15. 9. perpendent, zuverlässig

Möbl. Zimm. Nähe Seide gel. u. an die Geschäftsstelle

2-Zimmerwohnung in alter Gasse

Es rächt sich, wenn man am falschen Ende spart

Berf. Melker stellen Frau in Stall mitarbeiten

Mädchen Suche zum 15. 9. perpendent, zuverlässig

2-Zimmerwohnung in alter Gasse

Handwerksarbeiten Metallwaren

Arbeitspferde, Belgier und Oldenburg

Melker weider mit seiner Frau in Göttingen

Mädchen Suche zum 15. 9. perpendent, zuverlässig

Handwerksarbeiten Metallwaren

Arbeitspferde, Belgier und Oldenburg

Handwerksarbeiten Metallwaren

GENERAL WEYGAND

# Stark genug?

## La France est-elle défendue?

Frankreich, von seinem früheren Generalstabschef gesehen

Copyright by Gerhard Stalling A.O., Oldenburg L. O.

(6. Fortsetzung)

### Sechstes Kapitel

## Wie sieht es bei der Luftwaffe aus?

Am Maßstab der für die Landesverteidigung erforderlichen Gesamtanforderung ist es die Aufgabe der Luftwaffe, vor allem die feindliche Luftoffensive, nach je nach die plötzlichen Einheiten, zum Schützen zu bringen, ferner aufzuklären und die Tätigkeit der Armeen zu unterstützen. Damit hat sie ihren Anteil an der Gesamtoperation auf sich zu nehmen. Unter Umständen hat sie die Entscheidung bis in das Herz des gegnerischen Landes vorzutragen.

Die deutsche Luftwaffe wird bald imstande sein, eine Masse von Flugzeugen zu einem überaus raschen Aufmarsch einzusetzen. Um diesen zum Scheitern zu bringen, müssen außer allen für eine passive Verteidigung erforderlichen Maßnahmen, die für eine Verminderung der Verwundbarkeit der Angriffsziele unbedingt erforderlich sind, die Luftwaffe und die Fliegerabwehrartillerie instand gesetzt werden, um den feindlichen Unternehmungen kräftig begegnen zu können. Es ist notwendig, ihren Angriff gebrochen und ihnen neuen Verluste von endgültig entscheidender Bedeutung beigebracht werden. Von dem Erlolge in dieser Zeit der Feindtätigkeiten hängt die erfolgreiche Durchführung der folgenden Operationen zum großen Teil ab. Die erste Aufgabe ist, wie man sieht, für alle Wehrmachtteile die gleiche.

In dieser Zeit kann das Heer jedoch nicht ohne Hilfe ankommen, weil der überaus rasche Angriff im Lande von einer überaus raschen Entdeckung der Luftwaffe begleitet sein wird. Um dieser gegenüber handhaben zu können, haben die Einheiten unserer Detachmentsgruppen von der ersten Stunde an ein unabsehbbares Bedürfnis nach gut ausgebildeten Fliegeroffizieren, die für einen sofortigen Einbruch der Artillerie regeln und die Beobachtung des Feindes verhindern.

Das ist eine schwierige Aufgabe, denn die Staffeln werden gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind eingesetzt und sich an herauszufinden haben. Die Führer der großen Verbände der Detachmentsgruppen müssen um so genauer unterrichtet werden, je schwächer ihre Mittel sind. Nur diese Aufstellungen können die Notwendigkeit geben, die Flieger noch weiter zu verwenden.

Die folgende Periode wird die des Eintritts der Massen in die Kampflinie, des Zusammenstoßes der Kräfte und die Schlacht sein. Dabei wird die Tätigkeit der Luftwaffe in besonderer Weise hervortreten. Sie kann folgende Aufgaben einleiten: tief durchgeführte Aufklärungsflüge zur Aufklärung der Aufstellungen, Beobachtung des Schießens von Tausenden von Batterien, Verlagerung der Tätigkeit der Artillerie durch Bombenangriffe bis in die Hinterlande des gegnerischen Gebietes, alles Aufträge, während deren Dauer die gleichzeitige Tätigkeit der feindlichen Luftwaffe unterbrochen werden muß.

Eine andere Art der Tätigkeit wird jene sein, die das Schlachtfeld durchzuführen sein, nämlich um die verschiedenen Zentren des Feindes anzugreifen, seine Transporter lahmzulegen, seinen Nachschub zu erschweren, ihn durch die dauernde Drohung mit einer bedrohlichen Gefahr zu bedrücken.

In dieser Art sind die Aufgaben. Um sie erfüllen zu können, ist die Qualität des Materials ebenso notwendig wie ein hoher Wert des Personals; denn das Flugzeug kämpft in der Schlacht offen. Es verliert weder über die Deckung durch eine Schutzwehr noch über den Schutz durch die Artillerie. Nur seine eigenen Eigenschaften an Kampfkraft und Wendigkeit erlauben es ihm, je nach den Umständen seinen Gegner die Überlegenheit fühlen zu lassen oder sich seiner Einwirkung zu entziehen.

Jede Art eines Apparates, Aufführung, jedoch von Bomben nur deshalb für seine besondere Aufgabe voll geeignet sein. Auf dem neuzeitlichen Schlachtfeld ist eine gewisse Spezialisierung notwendig, besonders bei der Luftwaffe. Wenn man der verführerischen Versuchung nachgibt, für mehrere Aufgaben geeignetes Flugzeug zu besitzen, so bindet man es an so viele Bedingungen, daß man schließlich einen mittelmäßigen Apparat erhält. Sind wir nicht in diesen Fehler bei den Aufklärungsflügen verfallen, bei denen so berühmten Vorgesetzten, deren Unterlegenheit im Feuer sich jedoch leicht der Angreifenden erweisen hat? Eine erfolgreiche Aufklärung ist im Gange, durch die unsere Aufklärungsflieger mit neuen Apparaten ausgestattet werden sollen, welche die unbedingt erforderlichen Eigenschaften haben. Sie muß schnell am Ende geführt werden.

Unsere Jagdflieger verfügen dagegen über ein ausgezeichnetes Material, das Flugzeuge von hervorragender Qualität. Es ist zur Zeit noch ein ausländisches Material überlegen, so daß unsere Jagdflieger für den Feind besonders gefährlich sein werden.

Die Bomben sind mit Flugzeugen ausgestattet, die für die Steuerung, den Bomben-

abwurf und das Schießen auf gezielte sind, die aber, weil sie nicht schnell genug sind, so leicht von den feindlichen Jagdfliegern eingeholt und in der Ausführung ihrer Aufgabe stark behindert werden können.

Somit ist, verglichen mit dem Material der fremden Luftwaffen, unser Material an Jagdflugzeugen ausgezeichnet, und an Bombenflugzeugen. Das Material der Aufklärungsflieger bedarf aber der sofortigen Erneuerung.

Diese Betrachtungen berücksichtigen das Material, das sich augenblicklich in den Staf-

## Lücken müssen noch ausgefüllt werden

Jetzt besteht das Problem darin — das tritt hier wiederum in Erscheinung, die neuen Typen gleichmäßig, in regelmäßiger Folge und in der kürzestmöglichen Zeit bei den Staffeln eintreffen zu lassen. Dazu muß man methodisch und ohne Unterbrechung arbeiten, Eigenschaften, die bisher zu sehr gefehlt haben.

Das beweist uns deutlich der Bericht, mit dem der Haushalt der Luftwaffe für das Jahr 1937 verknüpft wurde: „Die gegenwärtige Zeit der Umbildung ist unsere schwierigste gerade in dem Augenblick, durch eine bedeutende Phase gehen, in dem eine allgemeine Ungewißheit auf Europa lastet... Durch eine gesunde Industrie, die aber ungenügend ausgebildet ist, wird die Luftwaffe in der Lage sein, die Anforderungen zu erfüllen, die in der nächsten Zeit zu erwarten sind.“

Wichtig ist die Tatsache, daß die Luftwaffe in der Lage ist, die Anforderungen zu erfüllen, die in der nächsten Zeit zu erwarten sind. Das beweist uns deutlich der Bericht, mit dem der Haushalt der Luftwaffe für das Jahr 1937 verknüpft wurde: „Die gegenwärtige Zeit der Umbildung ist unsere schwierigste gerade in dem Augenblick, durch eine bedeutende Phase gehen, in dem eine allgemeine Ungewißheit auf Europa lastet...“

Wichtig ist die Tatsache, daß die Luftwaffe in der Lage ist, die Anforderungen zu erfüllen, die in der nächsten Zeit zu erwarten sind. Das beweist uns deutlich der Bericht, mit dem der Haushalt der Luftwaffe für das Jahr 1937 verknüpft wurde: „Die gegenwärtige Zeit der Umbildung ist unsere schwierigste gerade in dem Augenblick, durch eine bedeutende Phase gehen, in dem eine allgemeine Ungewißheit auf Europa lastet...“

Wenn es erforderlich war, über den Wert einiger Materialarten Einführungen zu machen, so erwidert im Gegenzug das Personal der Luftwaffe als eine Truppe von bemerkenswerten Eigenschaften: Zu ihr gehören die Fähigkeit, sich an die Anforderungen der Luftwaffe anzupassen, die Fähigkeit, sich an die Anforderungen der Luftwaffe anzupassen, die Fähigkeit, sich an die Anforderungen der Luftwaffe anzupassen...

Man kann nur die finsternen und rohen Beobachtungen bedauern, die unter dem hohen Personal der Luftwaffe in harter Anwendung von Verleumdungen vorzunehmen werden sind, die an sich ausgesprochen gut sind, aber mit etwas geringem Unternehmungsvermögen hätten durchgeführt werden müssen.

Was die Zahl anbetrifft, so können wir augenblicklich 1000 Flugzeuge erster Linie, 2000 zweiter Linie, 1000 dritter Linie, 1500 haben, 1000 vierter Linie, 1000 fünfter Linie, 1000 sechster Linie, 1000 siebter Linie, 1000 achter Linie, 1000 neunter Linie, 1000 zehnter Linie.

Die Regierung

sehn befindet, das, mit dem sie ausgießen würden, wenn morgen der Krieg ausbräche. Wenn man seinen Blick etwas weiter richtet, um zu sehen, wie die Zukunft vorbereitet ist, und ab die neuesten Muster die notwendigen Fortschritte aufweisen, um unsere Luftstreitkräfte die Eigenschaften zu verleihen, an denen es ihnen fehlt, so ist das in der letzten Flugzeugausstellung vorzuführen. Material sehr befriedigend durch die Feinheit der Formen, die zweckmäßige Anordnung der Unterbringung der Besatzung und die für die Flugzeuge ansehnlichen Leistungen. Die von den einzelnen Unterabteilungen der Luftwaffe angefertigten Modelle hatten in vorteilhafter Weise den Vergleich mit den ausländischen Leistungen aus. Sie geben uns die Möglichkeit, unsere Flugzeuge auf der Höhe der zukünftigen Anforderungen zu halten.

hat ihre Pflicht fundieren, einen Plan für 1500 Flugzeuge erster Linie anzuschreiben.

Man kann sie dazu beglückwünschen, allerdings nur unter der Bedingung, daß die Durchführung dem Entschluß sehr bald folgen wird, und daß dieser Entschluß dem unbedingten und ständigen Auswurf ist, der heute für die Sicherheit des Landes notwendig ist. Die Luftwaffe, die Jagdflugzeuge, die allein für die feindlichen Bombenunternehmungen zum Scheitern bringen können. Die Verfeinerung unserer Luftwaffe ist deshalb in jedem nur möglichen Maße nicht zugute kommen und nicht nur ausschließlich den Bombenflugzeugen.

### Siebtendes Kapitel

## Landesverteidigung und Oberbefehl

In den drei Wehrmachtsteilen bestehen die bereitgestellten Kampfmittel aus folgenden und beweglichen Teilen: Für das Land aus Festlegungen und Feldtruppen; für die See aus U-Booten und Zerstörern; für die Luft aus der Luftwaffe aus Landebatterien und Staffeln. Welcher Artung soll dem unbedingten und ständigen Auswurf sein gegeben werden? Was ist am dringendsten erforderlich zwischen der Verärgerung des Stellungssystems an einer nicht unmittelbar bedrohten Grenze und der Besetzung eines Stützpunktes unserer Streitkräfte oder zwischen einem Fort und einem Panzerfort? Sind die Flugplätze nach Lage, Zahl und Ausdehnung für die großen von der See aus bedingten strategischen Bewegungen geeignet, so daß den Armeen die Unterstützung der Fliegerstaffeln geschieht ist? Das sind alles Fragen, die nur auf Grund einer Betrachtung des Ganzen und nur durch eine höhere Entscheidung gelöst werden können.

Verstärkt der Oberbefehlshaber des Heeres wirklich über die ganze erforderliche Anzahl von Fliegern? Lassen nicht einige einleitend der Luftwaffe ergreifende Maßnahmen eine unzulässige Verminderung der den Verbänden des Heeres zur Verfügung gestellten Luftkraft bedingten? Besonders was die Aufklärungsflieger betrifft, hat man da nicht mit einer neuen Vorgehensweise geschrieben, die meint, daß die Arbeit für die Armeekorps mit Staffeln durchgeführt werden kann, die Flugzeuge zweiter Wahl mit einem ungenügend ausgebildeten Personal aus der Reserve enthalten? Und wie kann man es rechtfertigen, daß die Marine es erreicht hat, daß sie über ihre zur Mitwirkung bestimmten Fliegerverbände selbständig ver-

Ein Wort schließlich zur geistigen Vorbereitung des Oberbefehls über die Luftwaffe. Diese Vorbereitung verlangt eine länderweite Arbeit, um die Lehren für den Einsatz der Waffe zu bestimmen, wobei die Erfahrungen des vergangenen Krieges und die durch die folgenden Fortschritte des Materials gezeichneten Möglichkeiten in gleicher Weise berücksichtigt werden müssen. Das feurige Temperament unserer Flieger gibt die Gewißheit, daß sie sich nicht auf die Zukunft einstellen werden und daß sie die Aufgaben, die in neuer Kriegszeit auf sie zu erwarten sein werden, mit Mut und Eifer lösen werden. Ein Heer muß ihnen jedoch wohl gegeben werden: der nämlich, sich nicht in den gefährlichen Weg von Systemen und Unwirklichkeiten hineinziehen zu lassen, sondern die Grundfälle für über die sie höher verfahren werden. Man muß den Krieg feiner Zeit und seines Geistes indizieren, sagte Marschall Foch. Er meinte damit, man solle in der Wirklichkeit bleiben und sich vor dem Einseitigen hüten.

Als Schlusswort: Die französische Luftwaffe verfügt über ein ausgezeichnetes Personal. Ihr Material muß in einzelnen Teilen erneuert werden, aber Modelle, die geschaffen sind, vorhanden, die die Anforderungen der Luftwaffe erfüllen. Die Luftwaffe ist nicht ausreichend, aber es sind hohe Kräfte für die Weiterentwicklung und die Erneuerung unserer Luftstreitkräfte bewilligt worden, deren erste Aufgabe die Wiederherstellung des gegenwärtigen Standes ist. Das gegenwärtige Personal ist jedoch nicht ausreichend, daß die Dienstleistungen ordnungsgemäß und fortlaufend verrichtet werden können.

Wie wir gesehen haben, sind noch bedeutende Anforderungen für die drei Wehrmachtteile zu machen. Die Marine darf sich nicht überholen lassen. Die Luftwaffe, diese besonders für die Überwachung, für Angriffe im Lande, für die Unterstützung der Armeen, für die Luftwaffe bestimmte Waffe wird noch an Kraft zunehmen. Um das Heer bereit zu machen, sind noch starke Verbesserungen nötig. Diese Anforderungen werden sich immer in Krediten ausdrücken, die für die Luftwaffe nicht ausreichend sind, für die Luftwaffe nicht ausreichend, für die Luftwaffe nicht ausreichend. Die Luftwaffe, diese besonders für die Überwachung, für Angriffe im Lande, für die Unterstützung der Armeen, für die Luftwaffe bestimmte Waffe wird noch an Kraft zunehmen. Um das Heer bereit zu machen, sind noch starke Verbesserungen nötig. Diese Anforderungen werden sich immer in Krediten ausdrücken, die für die Luftwaffe nicht ausreichend sind, für die Luftwaffe nicht ausreichend, für die Luftwaffe nicht ausreichend.

fragen kann, während sie dem Heer entzogen wurden?

Eine andere Frage von grundlegender Bedeutung: die industrielle Mobilisierung. Um bei einem jederzeit möglichen Kriegsausbruch von Anfang an Widerstand leisten zu können, ist der gesamte Volkswirtschaftsapparat so zu organisieren, daß nicht der geringste Stillstand, daß es genügend große Vorratslager besitzt, aus denen es die Verluste an Material in der ersten Zeit des Krieges ersetzen kann. Die Bildung dieser Lager erfordert hohe Kosten für den Bau von Lagern und die Erhaltung der Lager. Die Kosten für den Bau von Lagern und die Erhaltung der Lager sind sehr hoch. Die Kosten für den Bau von Lagern und die Erhaltung der Lager sind sehr hoch. Die Kosten für den Bau von Lagern und die Erhaltung der Lager sind sehr hoch.

Es ist ferner eine der schwersten Fragen, die sich die verantwortlichen Führer stellen müssen, nämlich zu entscheiden, wie die Arbeitskraft zwischen der Aufrechterhaltung des industriellen Einsatzes von Material und des für die industrielle Mobilisierung bestimmten verteilt sollen. Wer wird zum allgemeinen Nutzen die Fragen lösen, welche die Verteilung der Arbeiter über das ganze Land, ohne doppelte Beschäftigungen notwendig zu machen, die Vorbereitung für die Verteilung der Arbeiter, die Instandhaltung der Fabrikmaschinen aufrechterhalten, so daß jeder Wehrmachtsteil auch der Augen der Erfindungen des anderen hat?

Um diese Fragen und so viele andere lösen zu können, ist die Prüfung, ist eine Vorbereitung nötig; aber sie allein genügen nicht. Es muß der Entschluß hinzukommen, das heißt das Handeln der verantwortlichen vorgelegten Stelle. Gibt es diese vorgelegte Stelle?

Und wenn sich schon am ersten Tage der Feindtätigkeiten, vielleicht unter Fliegerbomben und inmitten der Feuerbrände noch weitere Fragen erheben — wogegen soll denn die Verantwortung der Führer der Wehrmacht sein? Welcher Auftrag ist vielleicht einigt Flottenverbänden bei unvorhergesehenen Ereignissen zu geben, die die Kriegsbildung ungewissheit beibringen wird? Wer wird am entscheidendsten? Um einen Wort, welches in im Frieden unsere Verantwortung für die Vorbereitung der Landesverteidigung und welches unsere Befehlsorganisation für den Krieg?

Sitten wir uns vor leeren Worten! Es besteht wohl ein Rat der Nationalen Verteidigung? Consensus de la Défense nationale, welcher der Regierung seine Aufsicht über die Sicherheit des Landes betreffenden Fragen legen soll. Er umfasse alle Minister, ohne Ausnahme und die militärischen Führer, denen im Kriegsfall der Befehl über die Landesverteidigung zu erteilen ist. Die Wehrmacht hat eine entscheidende Stimme. Die militärischen Führer, die lediglich eine beratende Stimme haben, können nicht mit ab.

(Fortsetzung folgt.)



Der Adolf-Hitler-Marsch am Ziel  
In den letzten Tagen trafen fast ununterbrochen die Einheiten des Adolf-Hitler-Marsches der HJ. (Scherl-Bilderdienst-M.)

